

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Frag-Stück und Betrachtungen über das Gebett des Herrn

Baker, Richard

Leipzig, 1663

Betrachtungen/ueber die dritte Bitte. Dein Wille geschehe/wie in dem
Himmel/also auch auff Erden

[urn:nbn:de:bsz:31-139618](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-139618)

Betrachtungen/ über die dritte Bitte.

Dein Wille geschehe/
wie in dem Himmel/
also auch auff Erden.

Innehalt.

Daß die Bitte das Gebett der Gläubigen auff Erden. S. 1. Ob die Bitte unnötig / weil Gottes Willen auch ohn und wider unser Bitten geschiet. S. 2. Ob die Bitte unmöglich? Ob sie unvorsichtig. S. 3. Ob Gott als einem gnädigen Könige anstendig/daß er so scharff auff das Vollziehen seines Willens dringet. S. 4. Dem Menschen ist bloß darumb vor andern Thieren die Vernunft gegeben/daß er Gottes Willen thue. S. 4. Ob Gott seinen Willen ändere / und es uns derowegen schwer Ihm zu gehorchen? S. 5. Ob nicht zuvor umb Erkänntuß des Göttlichen Willens zu bitten? S. 6. Klage über die Zand-suchtiger Zeitten. S. 6. Wie der Wille Gottes in dem Himmel geschehe? S. 7. Gottes Wille

Wissen gläuben/daran gedencken/billichen/
 liben/ ist nicht genung/ sondern das Thun
 wird erfordert. §. 8. Ob dise Bitte der Er-
 den eine sondere Vortrefflichkeit zulege. §. 9.
 Weil in diser Bitte des Himmels und Er-
 den gedacht wird; Ob denn nicht auch der
 Hellen zu erwehnen? §. 10. Was von de-
 nen zu halten/ die kein Weltben tragen den
 Willen Gottes in dem Himmel zu vollzi-
 hen? §. 11. Ob Gottes Willen auff Er-
 den und von der Erden gethan werde. §. 12.
 Betrachtung der Gewächse. §. 12. Und in-
 sonderheit der Blumen. §. 12. Wie dise und
 die vorhergehenden Bitten aneinander han-
 gen. §. 13. Ob uns dise Bitte in etne Dinst-
 barkeit stürze. §. 14. Gottes Willen muß
 man nicht nur thun. §. 15. Wie Gottes
 Willen auff Erden als in dem Himmel zu
 vollziehen. §. 16. Daß dise Bitte unserm
 Fleisch und Blut sehr schwer vorkomme.
 §. 17. Dise Bitte soll die ganze Rich-
 schnur unsers Lebens und aller unserer Wer-
 de seyn. §. 18. Dise Bitte kommet den
 Unverständigen sehr leicht/ Verständigen
 aber unaussprechlich schwer vor. §. 19. Ob
 man mit diser Bitte nicht Gottes Zorn
 und Rache auff sich selbst heische. §. 20. Ob
 dise Bitte nicht unmögliche Dinge begehre.
 §. 21. Warum wir nicht vielmehr bitten/
 Gottes/

wie in dem Himmel also auch auff Erd. 2.

Gotte / als den Engeln gleich zu werden.
§. 22. Daß die Engel uns zu einem Vor-
spiel des Gehorsams vorgestellet. §. 23. Be-
trachtung der überaus grossen Liebe Gots
tes/ die aus den dreyen Bitten erhellet. §.
24. Gegenwertige Bitte ist die Bitte des
Gehorsams.

Diff das Gebett der Heiligen §. I.
die bereits in dem Him-
mel mit der Herrlichkeit bega-
bet/ folget das Gebett der Heiligen
die noch auf der Erden schmach-
ten. Dann wir sehen klar/ wann al-
hir gesaget wird / Dein Wille ges-
schehe/ wie in dem Himmel/ also
auch auff Erden/ daß diß ein Ge-
bett sey der Gläubigen die noch in di-
sem Leben sind / angesehen unser Hey-
land Iesus diser Bitte zeit seines Le-
bens zu unserer Unterrichtung sich
selbst gebraucht und gesprochen. Luc. 22.
42.
ter / so du wilt / so nim disen
Kelch von mir/ doch nicht mein
sondern dein Wille geschehe.

Doch

Pl. 135.
6.

Doch darff man diß vor keine un-
nötige und überflüssige Bitte halten/
daß wir hir bitten/daß dises geschehe:
welches geschicht und geschehen soll/
ob wir darumb bitten oder nicht/daß
der **HER** thut alles was er wil/
in dem **Himmel** und auff **Erden**/
in dem **Meer** und allen **Tiffen**.
Über dises ist zu mercken/daß wir hir
nicht bitten etwas von **GOTT** zu erlan-
gen / gleich als ob er einig Vortheil
darvon hätte/wenn wir alhir auff **Er-**
den seinen Willen thun: Sondern
wir bitten **GOTT** umb das grössste
Gutt der Welt vor uns selbst zu er-
langen: Zu disem Ende/nemlich daß
wir / die/ in dem wir unserm eigenen
Willen gefolget / unter die Füße ge-
rathen sind; widerumb in vorigen
Stand gesezet / und auffgerichtet
werden mögen / in dem wir dem **Wils-**
len des **Allerhöchsten** nachkommen.
Welches gleichwol zu verstehen/nicht
bloß von seinem gebittendem
Willen/sondern von seinem **Wils-**
sen

wie in dem Himmel also auch auff Erd. 233

len/welcher aine Auffſicht über
uns hat/nicht vor ſo vil er allein ge-
beut/ als ſprechend ; **Es werde**
Licht ; ſondern vor ſo vil er uns
ein und ander Gebort gibet/ ſa-
gende / **Du ſolſt liben GOTT dei-** Matth. 22.37.
nen HErrn von ganzem Her-
zen / von ganzer Sealen/ und
von ganzen Kräfften. Dero-
halben bitten wir alhir/ daß diſes ſein
Wollen / nicht allein von uns vollzo-
gen werde/ durch eine gehorſame
und fleißige Betrachtung des-
ſen was **GOTT** von uns fodert ;
ſondern daß es auch zugleich in uns
vollbracht werden / durch ein ges-
dültiges und danckbares Er-
tragen deſſen/ daß er uns aufflos-
get. Was das Erſte anlanget/gehö-
ret uns / daß wir uns halten an die
Wortte der Haupteutte/mit welchen
ſie Jeremiam anſprachen. **Es ſey** Jer. 42.
gutttes oder böſes/ ſo wollen wir 6.
gehörchen der Stimme des HErr-
ren unſers GOTTes. Was das
ander

ander betricke / so müssen wir in aller
 1. Sam. Widerwertigkeit mit Heli sagen : Es
 3. 18. ist der **HERR** / Er thue was
 Ihm wolgefält.

§. 3. Wann wir aber diese Bitte
 also verstehen / befreyen wir sie
 nicht gleichsam von dem über/
 fluß/und streichen ihr hergegen
 den Fleck der Unmöglichkeit an ?
 Dann wañ wir sie verstehen von
 dem Aufsführen des Göttlichen
 Willens in dem / daß wir ver-
 möge seines Befehls zu thun
 haben : Wie ist's möglich daß
 sein Wille auff Erden / wie in
 dem Himmel geschehen könne ?
 Verstehen wir sie hergegen / daß
 wir seinem Willen gehorsam
 sein sollen / in dem daß uns ver-
 möge seines Wolgefallens zu
 leiden stehet/wie kan diß in dem
 Himmel geschehen ? Und ob
 wir diß wüßten zu beantwort-
 ren / so solten wir diese Bitte vilz
 leicht

wie in dem Himel a:so auch auff Erd. 235

leicht einer Geringschätzung
oder Unvorsichtigkeit bezüchti-
gen/ umb sie von der Vnmög-
lichkeit zu befreyen. Denn wo wir
sie von dem Aufführen seines
Willens verstehē/ so ist's nichts
sonderlichs / das sich die Erda
in diesem Stück mit dem Him-
mel vergleichen solte: Sintes-
mal allerley Bosheit ihren er-
sten Beginn in dem Himmel ge-
habet hat. Verstehen wir sie
hergegen / daß wir uns seinem
Willen unterwerffen solten: So
hättes das Ansehen / als wenn
es eine grosse Unvorsichtigkeit
von uns/ daß wir Gottes Rache
hir auff Erden eben so schwer
auff unsern Kopff zu bringen
trachten / als sie die Engel in
dem Himmel getroffen hat: Doch
bedencke alhir meine Seele / daß wir
nicht sagen / Dein Wille geschehe
auff Erden/ wie er war / sondern
als in dem Himmel/ das ist gleich
wie

wie er nun aldar gethan wird. Es kan warlich nicht geleugnet werden/ daß ein grösser Aufruhr und Abfall in dem Himmel war. Doch geschah es nur einmal. Die Engel die sich unterstunden sich wider Gott zu erheben/wurden nidergeschlagen/sonder Hoffnung immermehr wider in den vorigen Stand zu gelangen / die andern bliben in ihrer ersten Aufrichtigkeit beständig/sonder Furcht immermehr darauff zu verfallen. Denn gleich wie Christus vor uns verdinnet hat/ daß wir von unsern Sünden gereinigt werden: Also hat Er auch zuvorhin vor sie erworben / daß sie in ihrer Heiligkeit vollkommen bleiben; Und wie er vor uns gearbeitet und gelitten/uns zu erlösen: Also hat er auch vor disem für sie zu wege gebracht/daß sie ewiglich bestetiget.

5.4. Wie gehet es aber doch zu/daß wir Gott vor einen so hartsinigen König halten/daß er dar
auff

wie indem Himmel also auch auff Erđ. 237
auff bestehet uns seinen Willen
vor ein Gesetz auffzudringen/
scheinet es nicht als ob wir ihm
unrecht thäten / wann wir
Ihm eine Art zu reden zuschrei-
ben / welcher Gebrauch einem
rechtfertigen Fürsten nicht wol
anstehet / *Sic volo sic jubeo : stat pro ra-
tione voluntas.* Wir antwortten: Daß
wan man die Ursache von dem Wil-
len abscheiden kan / diser Einwurff
nicht unrechtfertig scheine : Dises a-
ber hat nicht statt in Gott / von dessen
Willen man mit mehrer Wahrheit sa-
gen kan / daß selbigem die Behor-
schung der Ursachen allein zus-
kommen / als daß er von den Ur-
sachen beherschet werde / ange-
sehen / daß nur allein dises einigen
Schein der Ursachen und Vernunft
haben kan / welches mit seinem Willen
übereinstimmet : Und daß er die
Menschen mit Vernunft begabet :
ist allein geschehen umb sie zu seinem
Dinst zu bequemen. Die wilben
Thire

Thire hergegen/welche diese Krafft der
 Vernunft von Gott nicht empfan-
 gen / sind ganz und gar ungeschickt zu
 dem Vollbringen seines Willens. Al-
 le andere Dinge können sie eben so wol
 ja villeicht vil besser verrichten als der
 Mensch. Sie erweisen durch das
 Gebäude überartiger Nester/
 un̄ zurichten künstlicher Läger/
 stätte/ daß sie sich der Baukunst
 wunderbarlich wol wissen zu gebrauchen.
 Sie beweisen durch das sonderliche
 Einlegen von allerhand Not-
 turfft / daß sie sich übermassen wol
 auff die Haushaltung verstehen.
 Sie erweisen durch die Vorsorge
 vor ihren eigenen Nutz / und ge-
 ben durch das Belauern anderer
 Feindlichen oder zu der Speise
 dinlichen Thire zu erkennen / daß
 sie auff allerhand List und Krume
 Stücke besser abgerichtet sind / denn
 die allergescheidesten Stats/
 Pündige oder Politici, die man ir-
 gends weiß zu finden. Sie überzeu-
 gen

Wie in dem Himmel also auch auff Erd. 239

gen uns endlich in dem sie die verborgenen Kräfte aus allerhand Kräutern und Blumen ziehen/das sie den allergeschäftigsten und vernünfftigsten Chymicis oder Scheidekünstlern nichts in der Wissenschaft nachgeben. Gottes Willen zu thun / ist das einige / welches sie nicht thun können / hirauf folget dann unwidersprechlich / daß der Mensch nur allein vor ein vernünfftig Geschöpfe zu halten sey / wenn er sich begibt dem Willen Gottes zu gehorchen ; so bald er sich hirin nachlässig erweist / wird es verglichen mit dem Bihe/welches vergehet / wiewol es auch in diser Vergleichung zimlich genaue zugehet. Dann wenn wir alles wol überlegen/so ist der Mensch/welcher sich nicht entsetzet/den Gehorsam den er seinem Schöpfer schuldig aus der Acht zu lassen/vil unvernünfftiger denn das allerunvernünfftigste Bihe / welches denn wol vor diesem dem

Pf. 49.

21. 8c

73. 22.

El. 1.3.

dem Allerhöchsten folgende Klage
 aufgepresset/ der Ochse kenne seinen Herrn / und ein Esel die Krippe seines Herrn/ aber Israel kennets nicht / und mein Volk vernimts nicht. Dero-
 wegen sollen wir allezeit darvor hal-
 ten / ob wol wir die Grund-Ursachen des Göttlichen Willens nicht verstehen / daß er dennoch seine Ursachen habe / es were denn/ daß wir die Ursachen (eigentlich also zu reden) nicht vor die Richt-schnur des Göttlichen Willens annehmen/ sondern lieber darvor halten wolten/ daß sein Wille die Ursach selber sey / welches aus seinen Worten ;
 Wehm Ich genädig bin ; denn bin Ich genädig / und wessen Ich mich erbarme/ des erbarme Ich mich/ folget/ oder auff's minste zu bekennen gesonnen/ daß irgends eine höhere und ganz unbegreifliche Krafft sey / die vor das Gesetz und Richt-schnur seines Willens gehalten
 wer.

Exod.
23.19.

wie in dem Himmel also auch auff Erden. 241

werden müsse/wie gesaget wird. Wer
hat des H^o Erren Sinn erkennet/
oder wer ist sein Rathgeber ge-
wesen? Es stehet uns über dieses
nicht frey seinem Willen nachzugrü-
beln / und das Vertheil darvon nach
der Richtschnur unserer Vers
nunfft zu fällen. Hätte sich Abra-
ham dessen unterwunden / er were
niñermehr der Vater der Gläubigen
worden/sondern es zimet uns/das wir
uns selbst durchaus dem Willen Got-
tes unterwerffen/und Ihm diese Bitte
mit Herz und Mund auff das aller-
niedrigste vortragen/auffrichtig spre-
chend; Dein Wille geschehe wie
in dem Himmel also auch auff
Erden.

El. 40.
13.
Rom.
II. 34.

Wie Können wir uns aber
selbst versichern / das wir den
Willen Gottes / wie es sich ge-
zimet/vollbringen: Sintemal
GOTT nicht allezeit eben eines
Sinnes/ja weil es das Ansehen
L gewins

S. 5.

gewinnet / als ob er seinen Wil-
len manchesmal verändere. Es
war ja Gottes Wille vor diesem/
daß Ihn die Israeliter mit al-
lerhand Opfern verehren solten:

Es. 1. 17.
66. 31.

Gleichwol erkläret er sich in
wenig Zeits hernach / er habe
keinen Wolgefallen in allen ih-
ren Opfern / ja er habe einen
Greuel daran. Es war sein

Num.
22. 22.

Wille das Balaam zu Balak
ging/gleichwol sandt er hernach

Num.
13.

seinen Engel / welcher ihm den
Weg abschnitt. Es war end-

lich sein Wille das Moses die
Kinder Israel zehlen sollte:
Gleichwol als es David nach-
mals gethan / nam er es so übel
auff / daß er siebentzig tausend
Mann durch die Hand des
Mürg. Engels hinweg riß.
Wessentwegen es denn scheint
es sey einmal unmöglich dem
Willen Gottes/welcher so ver-
änder-

wie in dem Himmel also auch ic. 247

änderlich rechtschaffen zu gehorchen. Aber: Ach meine Seele/ siehe wol zu/das du alhier dich nicht in deinem Vrtheil übereilest / sintemal in keiner disem / noch einigen andern Beyspielen / die minste Veränderung in GOTT zu befinden / sondern alle dise Veränderung ist allein in uns selbst. Es ist war/das GOTT den Jüden gewisse Opfer / die in einer blossen Kirchen-Pflicht zu bestehen schienen/vorgescriben. Er gab ihnen aber zugleich dabeyneben zu erkennen/das jenige so durch diesen euserlichen Gottesdinst abgebildet ward. Wann sie derowegen dieses Abgebildete verabsaumeten / und nur allein mit den blossen Geberden vor GOTT erschienen; Hatte Er nicht genugsame Ursachen derogleichen euserlichen Wahn-dinst zu verwerffen? Es ist wahr/das GOTT dem Balaam befohlen/er sollte zu Balak gehen: Als aber Balaam dise seine Reise begonnete/mit dem Vorsatz/Israel/zu wider

l ij

der

der dem Vornehmen Gottes/
 zu fluchen : Muß es uns nicht fremb-
 de vorkommen/ daß ihn GOTT nicht
 sonder Widerstand dahin zihen liß. Es
 ist wahr daß dem Mose anbefohlen
 das Volck zu zehlen / umb das grosse
 Wunder der Erlösung der ganken
 Welt deutlicher vor Augen zu stellen;
 Als aber David das Volck zehlete/
 umb sich über der Menge seiner
 Unterthanen zu erheben / und
 sich auff die grosse Zahl der o-
 selbstn zu verlassen ; ward er von
 GOTT auff stehendem Fusse gestrafft.
 Nicht daruin weil er sich in den Aufsat
 diser Rechnung ein wenig übereilet :
 Sondern weil er vor sicher sein Ver-
 trauen auff die gezehlete Menge ge-
 stellet. Die Aufsführung des Gött-
 lichen Willens bestehet über dises
 nicht/so wol in unserem Thun :
 als in unserem Vorsatz / ander-
 werts würden wir Jehu gleich seyn/
 welcher/in dem er den Willen Gottes
 vollzog / in Vertilgung des Hauses
 Ahabs;

Ahabs; indessen allermeist mit Erfül-
lung seines eigenen Vornehmens und
Befestigung des Reichs/ vor sich und
seine Erben bemühet war. Darumb/
wann wir dem Willen Gottes nach-
kommen wollen: müssen wir uns nicht
schicken nach Gewohnheit der
Statisten/welche ihr eigen Vor-
nehmen durchgehende mit dem
Willen Gottes vermischen/
sondern wir sollen dem Vorbild der
Engel folgen/welche den Willen
Gottes aufrichtig und sauber
vollbringen; Wir müssen Gottes
Willen bloß darumb thun / weil
er zu thun ist/ auch müssen wir den-
selben also thun / daß wir zugleich
bey dem Zweck seines Willen
bleiben; Wann wir dieses gethan ha-
ben/werden wir befinden/das in Gott
keine Veränderung noch Wech-
sel des Lichtes und der Finsternis
müß zu finden sey. Jac. 1. 17.

Wir bitten alhir das Gott. S. 5.
tes Wille geschehe: Ist uns aber
L iij nicht

nicht mehr vonnöthen zu vora
her zu bitten/das uns sein Wil-
le entdecket werde : Wie dann

Pl. 67.

3.
Colof.

1. 9.

David betet/ das wir auff Er-
den erkennen sein Weg/ unter
allen Heyden sein Heyl. Denn/
wie sol uns doch möglich seyn/
das wir seinen Willen thun? Weß
wir denselben nicht zuvorher erken-
net; Vnd wie sollen wir Ihn doch
recht kennen lernen mitten unter so vi-
len Vneinigkeiten vnd Verwirrungen/
da wol einige davor halten dürfen/
der Wille stehe noch sub Judice, das
ist / man müsse noch darüber einen
Richter erleiden; nicht anders als
wenn das Abfahren des heiligen Gei-
stes in Gestalt der getheilten feurigen
Zungen uns nichts mehres ange-
deutet hätte/als die Grausam-
keit der feurigen Trennungen/
welche kurz hernach in den Zun-
gen der Kirchen entstehen sol-
ten. Wir haben aber alhier zu einer
Ant-

Antwort/das das ganze Geseze Gottes
 erfüllet wird / wenn wir uns Rom:
13.10.
 unter einander liben. Vnd weil
 wir seinen Willen in einigen zweifel-
 hafften Fragstücken zandfüchtig su-
 chen zu durchgründen: Vernehmen
 wir oft anders nichts / als das das
 grimme Gezänke und Wortge-
 wechsel mit seinem Göttlichen Willen
 nicht in dem minsten übereinkomme/
 ja das die Warheit selbst durch allzu-
 hefftige Erbitterung sehr oft verschä-
 ret / und auff einmal verdunckelt wird.
Nimum altercando veritas amittitur.
 So pflegt auch unser Vrtheil durch
 die Hitze von dem rasenden Sinnen
 streit so hefftig verstellen und verder-
 bet zu werden; das/ob wol David mit
 Warheit sagen könnte: Pf. 69.
Exer domus tua habet me 10.
 verzehret. Wir dannoch sehr gerin-
 ge Ursachen haben zu sagen; Das
 die Libe der Göttlichen Wars-
 heit unsern Verstand verschlin-
 ge. Dann gleich wie die umb und
 & iij umb

umbtreibende Ehrsucht dises in sich hat/das sie das Lob der Scharffsinnigkeit über alles begirig libet : Also höret sie nicht auff ihre Gehirn-Kammern so weit aufzuspinnen / bis das sie endlich brechen und fallen. So ist es denn nicht die Libe der Göttlichen Wahrheit/ sondern unsers eiegenen Verstandes/ welcher uns zu Boden fället.

S. 7.

Gesetzt aber es würde alhier zu gestanden/das es uns an Erkantnuß des Göttlichen Willens nicht mangelte / weil der Mund GOTTes selbst saget/
 Ps. 119. Dein Wort ist meines Fußes
 105. Leuchte/und ein Licht auff meinem Wege : So scheinets doch als hätten wir keine Ursachen auff der Welt zu bitten / das sein Wille geschehen solte auff Erden wie in dem Himmel ; Wir wissen ja nicht wie er in dem
 Him

Himmel geschehe. Derowegen bitten wir umb dises was uns nicht bekant ist. Wir antworteten hirauff; es sen uns genung bekant/ das in dem Himmel nebenst den Seelen der Heiligen/ keine andere Geschöpfe als die Engel zu finden / welche/ weil sie alle dienstbare Geister / nothwendig Gott in dem Geist dinen müssen. Christus holet disen Beweis noch etwas ferner / wenn er spricht/ **GOTT** ist ein Geist: Vnd die **Jhn** anbeten/ müssen **Jhn** anbeten in dem Geist und in der Wahrheit. Wenn nun **Gottes** Willen hir auff Erden geschehen sol als in dem Himmel; so ist's nötig daß wir **Jhn** in dem Geist und in der Wahrheit anbeten.

Es ist nicht genung/ daß wir dem Willen **Gottes** Glauben zu stellen/ und mit David sagen: Lehre mich heilsame Sitten und Erklänt. **Denn** ich glaube deinen Gebotten. Denn die Teuffel glauben

Joh. 4.

24.

§. 8.

Pf. 119.

66.

Jac. 2.

19.

¶ v

auch

- auch und zittern. Es ist nicht genug
 daß wir an seinen Willen geden-
 ken / und mit obgedachtem Königl-
 Pf. 119. chen Harffmeister sprechen: Ich ha-
 16. be Lust zu deinen Rechten / und
 vergesse deine Wortte nicht.
 Dann dieses ist eins mit dem worüber
 Pf. 50. Gott geklaget / Was verkündigst
 26. du meine Rechte / und nimmst
 meinen Bund in deinen Mund.
 So du doch Suche habest / und
 wirffest meine Wortte hinter
 dich. Es ist nicht genug / daß wir sei-
 nen Willen vor gut halten / und mit
 Pf. 119. David sagen. **H**err ich weiß daß
 75. deine Gerichte gerecht sind. Den
 die Israeliten antwortteten Mose
 gleichfals auff das empfangene Ge-
 Ex. 19. setze ; Alles was der **H**err gesa-
 8. get hat / das wollen wir thun.
 Und gleichwol thaten sie es nicht. Es
 ist endlich nicht genug / daß wir sei-
 nen Willen lib haben / mit David
 Pf. 119.prechend. Wie habe ich deine
 97. Gesetze so lib ; täglich rede ich
 davon.

davon. Dann Petrus hatte seinen
H. Erren wol rechtschaffen lib / auch
als er ihn so schändlich verläugnete/
das Glauben / das Gedencen/
das Annehmen / das Loben des
Göttlichen Willens sind gutie und
preisens-würdige Staffeln auff dem
Wege der Gottselikeit / wenn sie nur
fern genug reicheten / sie lassen uns
aber das bloße Wesen unsers Ange-
sichts als in einem Spigel überhin an-
schauen / und darbey bleibet es dann.
Nun ist es ebenwol gewiß / daß wir
uns keines gutten von GOTT
zugetrösten haben / es denn daß
wir auch guttes thun. Vnd dar-
umb pflag David offte zu disen und de-
roglichen Erklärungen eines und das
ander zu fügen/dadurch er sich zu Be-
trachtung des Göttlichen Willens sel-
ber auffmuntern wolte. Also spricht
er : Ich suche dich von ganzem
Herzen : Laß mich nicht fehlen
deiner Gebotte. Vnd widerumb,
Vnterweife mich den Weg deins

Pf. 119.
10.

v. 27.

L vj ner

- ner Befehl / so wil ich reden von
 deinen Wundern. Vnd ; Sihe/
 Pf. 119. ich begehre dainer Befehl / ers
 v. 40. quicke mich mit Gerechtigkeit.
 v. 129. Wie auch / Deine Zeugniß sind
 Wunderbar / darumb hält sie
 meine Seele. Ist ja indessen die Ge-
 legenheit unser irdischen Gefässe also
 beschaffen/das das Wasser des Lebens
 seine angeborne Reinikeit darinnen
 nicht behalten kan : So wird es den-
 noch Gott nicht unangenehme seyn/
 wenn wir uns bloß bemühen fort zu
 gehen / und aus Grund des Hertzens
 Pf. 119. mit David sagen können : Ich nei-
 112. gemein Hertz zu thun nach dei-
 nen Rechten immer und ewig/
 Pf. 40. lich. Vnd widerumb: Deinen Wil-
 9. len mein Gott thue ich gerne/un
 dein Gesetze habe ich in meinem
 Herten. Dann wie wir unsere
 Herten auffrichtig sein Gesetz zu hal-
 ten/antreiben/und seinen Willen nach
 unserm eusersten Vermögen zu ver-
 richten suchen : So ist nicht zu zwei-
 feln/

fehn/es werde dise ernste Betrachtung vor einen vollkommenen Gehorsam angenommen worden/und hirdurch werden wir zu wege bringen / das sein Wille geschehe auff Erden wie in dem Himmel.

Was haben wir aber doch s. 9.
mit diser Bitte vor ? geschihet es das wir GOTTES Willen außbreitten ? oder das wir die Erde erheben/es scheinert ja/ als zitelten ihre Wortte so wol auff dises als jenes. Aber ach ! soll es nicht eine elende Außbreitung des Göttlichen Willens seyn/wenn er/der nun bereits in dem Himmel geschihet/auch auff Erden geschehe. Denn die Erden/zu dem Himmel zu setzen / ist nichts anders als einen Tropfen Wassers in die See zu bringen : Hergengen ist es eine treffliche Erhebung vor die Erden/ wann darinnen der Wille GOTTES eben so wol als in dem Himmel geschihet / sintemal ja die Erden
Feiner

Keiner größern Freyheit gewertig sein
 kan/als daß ihr Gott Vollemacht ge-
 be: daß sie seinen Willen thun
 Können. Und wann wir diser Gena-
 de hir unten genissen könten / dürffte
 die Erde schir an keinem Theil dem
 Himmel weichen. Ob wir nur wol
 ihund darumb bitten/können wir doch
 uns der Erfüllung des Gebets nicht
 getrösten/ bis daß die Zeit erscheine/
 von welcher Petrus redet: Wir
 warten eines neuen Himmels/
 und einer neuen Erden nach sei-
 ner Verheischung / in welcher
 Gerechtigkeit wohnet. Dann als-
 denn werden Himmel und Erden einan-
 der erst gleich werde/ja die ganze Welt
 wird verneuret werden / und dises
 wird die allerfremdeste neue Zeitung
 darinnen seyn/daß die Gerechtigkeit ih-
 re Wohnung alhir befesten wird / wo
 iht nichts anders als Grausamkeit und
 Gewalt zu finden. Denn ah! du ar-
 me und elende Erden! du hast umb des
 Menschen übertrettung den Fluch
 auff

2. Pet.
 3. 13.

Pl. 14.
 3.
 El. 1.
 23.
 Mich.
 7. 2.

auff dich geladen! daß du Dornen
und Disteln tragen mußt / und dar-
umb bringest du uns/deine Gegen-ra-
che zu haben / Menschen hervor/
die voll Dornen und Disteln
sind. Vnd gleich wie du sie mit diesem
deinem vermaledeyeten Gewächse
reiffest und stichst / also reiffen
und stechen sie einer den andern/
So ist auch diesem Unheil nicht abzu-
helffen biß zu diser Zeit / da das Ge-
schöpfe mit uns von der Dinstbarkeit Rom.
des Verderbens erlöset / in die herrli- 8.21.
che Freyheit der Kinder Gottes ge-
stellet sey/und dann werden wir seinen
Willen auff Erden thun/gleich wie er
nun in dem Himmel gethan wird.

Wir vernemen aus diser 5.9.
Bitte/das Gottes Wille in dem
Himmel geschehe / und wir bit-
ten/das er auch auff der Erden
geschehe: Sintemal aber diese
Bitte vor allen Dingen Got-
tes Ehre zu befördern scheinet:
Wart

Ef. 30.
33.

Warum bitten wir doch nicht/
 daß sein Wille auch in der Hel-
 len geschehe? Die Helle ist ja ein
 sehr grosser und geraumer Ort/
 gleich wie gesaget / Die Grube
 ist tiff und weit genug. Vnd
 wann wir alhir die Helle auß-
 schliffen / einen Ort eines so
 grossen Umbfangs / damit sein
 Wille darinn nicht vollzogen
 werdē solle/dörfft es nicht schei-
 nen als wenn wir die Ausbrei-
 tung des Göttlichen Willens
 in die Enge zihen wolten? Wor-
 auff zu antworten; daß wir der Helle
 in diser Bitte nicht erwehnen/ gesche-
 he darumb/ weil es eine vergebene Ar-
 beit zu bitten / daß sein Wille alldar
 auch geschehe / denn niemand kan sich
 unterstehen den Willen Gottes zu
 vollziehen / in einem Ort / in welchem
 man mit den unerträglichen Schmer-
 zen für und für zu ringen hat: in wel-
 chen man so fest mit den Ketten der
 Fin-

Finsternuß gebunden liget / daß man
durchauß verhindert ist etwas anders
zu thun. Auch kan man nicht sagen/
daß die Verdamten seinen Willen
zum wenigsten in der Hellen durch ei-
ne leidsame Gedult ihrer Pein vollzi-
hen können. Dann dieses ist daselbst
ein vor allemal unmöglich. An-
gesehen die Ungedult eines von ihren
vornehmsten Peinen oder Peini-
gern ist. Es rühret daß aus geming-
samen Ursachen/daß wir in diser Bit-
ten der Hellen gar nicht erwehnen/
angesehen nimand bequem ist
selbten darinnen außzuführen.
Gleichwol kan man sagen/das Got-
tes Wille auch in dem Helliſchen
Abgrund vollzogen werde auff's
minſte durch außbreitung sei-
ner Ehre. Dann ob schon in der
Hellen kein Ort vor den Gehorsam/
welchen wir den Allgebitenden Got-
te schuldig ; so ist dennoch voluntas
beneplaciti nicht außgeschlossen : und
ob wol Gott kein Behagen schöpffet
in den

in den Verdammten selbst/ dennoch hat er keinen Mißgefallen an ihrer Verdammniß. Wie es aber für uns das Rathsamste/daß wir diesem Willen seinen Lauff lassen / also sollen wir uns nicht ferner mit diesem Ortt bemühen/ in welchem kein ander Wille Platz oder Statt hat.

S. II.

Es gibt uns diese Bitte deutlich zu erkennen / daß das Aufführen des Göttlichen Willens unsere größste Lust in dem Himmel sein werde. Solte aber nicht etwa geschehen können/ das etliche Sorglos genung werden/ und wenig darnach fragen ob sie in den Himmel kömen würden oder nicht ! Dann/ angesehen die Vollziehung des Göttlichen Willens eine so unangenehme Sache auf dieser Erden : Was können sie bessers davon mutchmassen/ oder wie können sie ihnen einbilden oder ihnen

nen Gedancken machen / daß er
allda liblicher zu thun sey als als
hir ? Wann auch über dieses
nichts anders in dem Himmel
zu erlangen / denn daß man
GOTTes Willen thue / so möch-
ten sie glauben / daß sie auff Er-
den vil glückseliger weren ; und
wolten allezeit vil liber alhir
bleiben / damit sie ihren eigenen
Willen thun könnten / als in den
Himmel kommen / umb alldar
den Willen GOTTes mit den
heiligen Engeln außzuführen.
Aber ach ! meine Seele ist (wer solche
Gedancken führen kan) nicht schon
ganz und gar ohn Empfinden / und
todt in der Sünde ? Dann wann in
uns das minste Empfinden unsers Les-
bens / oder das minste Leben unsers
Empfindens übrig were : so würden
wir die vortreffliche Schönheit / die
liblichste Süßikeit / und den angeneh-
men Geruch des Göttlichen Gehor-
sams / nothwendig sehen / schmecken
und

Cant. und rüchen müssen. Schöner/sagt
 I. 10. Salomon/denn gerigene Ketten.
 Pl. 19. Süßer / sagt David/denn Honig
 II. und Honigseim. Wolrichen/
 Cant. der/sagt Salomon/denn ein Lust/
 4. 13. garten mit Granat/öpfeln und
 Cypressen Bäumen. O du ewi-
 ges Licht und Leben aller Dinge / er-
 leuchte meine Augen/ und bemächtige
 die Kräfte meiner Seelen und Lei-
 bes/so lebendig / daß ich zugleich sehe
 und schmecke / wie schön und liblich es
 sey deinen Willen thun. Wenn ich die-
 ses von dir erlanget; werde ich keiner
 wichtigern Ursachen nach dem Him-
 mel, zu verlangen / vonnöthen haben/
 als daß ich/ (der nun kaum willig und
 ganz ohnmächtig bin dir zu dinen)
 in diesem glücklichsten Orten/so wol
 mächtig als willig gemacht werden
 möge / deinen Willen mit dem Fleiß
 der Engel zu vollbringen.

§. 12. Aber warumb bitten wir/
 das Gottes Willen alhir auff
 Erden

Erden geschehe / wo er bereits
geschihet und vollzogen wird/
und zwar von der gleichen Ge-
schöpfen/die man ganz und gar
unbequem zu diesem Werck
schätzen solte. Er hat dem wilden
Meere seine Gränzen gese-
zet / die es nicht überschreiten
soll. Vnd ob die See noch so sehr
rasete/getrozt von allen Flüssen und
Reyren des ganzen Erdbodens/wel-
che von allen Enden und Orthen hinein
schüssen/ daß sie schwellen und über-
lauffen möchte : Jedennoch hält
sie sich binnen dem bestimmten
Zil. Er hat der Erden befohlen
still und unbewegt zu stehen : Han-
get nun gleich ihre grosse Schwere in
dem Mittel der Luft sonder einige
Stützen oder Seulen / jedennoch
beweget sie sich in dem minsten
nicht. Er hat den Bäumen befoh-
len ihre Früchte vorzubringen.
Ob sie nun schon durch die Kälte des
Winters bey nahe erfriren / und noch
vil

vil unsanffter durch das spreuende Sturm-Gewitter des Lengen gehandelt werden: Jedemoch heben sie das Haupt wider empor / und es scheint als wann sie sich trefflich darüber erfreueten / daß sie folgend dem Gebott des grossen Schöpfers zu bequemer Zeit aufschlagen können. Die wilden Thire selbst: ob sie noch so wild und unhandelbar; jedennoch bleiben sie willig bey den Eigenschafften die ihrer Art gleiche: und streben nicht nach dehnen Beschaffenheiten / welche andern gegeben. Vnd warumb / frage ich / thun sie dises alles / als umb Gottes Willen auszuführen? Doch! welches das Allermerckwürdigste aus allen ist! schlaget die Augen nur auff die Blumen; und wann ihr sie kaum ein wenig überhin besehen / so versuchet alsdann / ob es möglich / daß euer Herz nicht mit der tiffsten Verwunderung eingenommen werden solle. Wir sehen

hen wie sie täglich aus der unsaubern morastigen Erden hervor geschossen kommen: Und gleichwol sind sie nett und sauber. Aus der geruchlosen dumpfsichten Erden: und dennoch wachsen sie mit einem liblichen Geruch hervor. Aus der unschmackhaften sauren Erden: Und dennoch sind sie mehrentheils süsse und voll Zornig-flüssender Fruchtigkeit. Aus der dunkelen schwarzen Erden: und dannoch sind sie mit dem glimmenden Glantz allerhand funckelender Pral-Farben reichlich übergossen. Aus der plumpē ungeschickten Erds: jedennoch sind sie ganz lebendig/ un̄ überatrig in dem liblichen Unterscheid der unzelbaren seltsamē Gestalten. Aus der dunkelen trüben Erden/ un̄ dennoch lachen sie das Auge der Anschauenden mit der Frölichkeit einer unter einander gemischten Scheckirung / so anmuetig an/ das

daß auch unsere grösste Schwermütigkeit in der freuden-vollen Gestalt/in welcher sie hervorkommen eine ungläubliche Erleichterung findet / welches denn nicht vil anders als wann die Erde einen so trefflichen Schatz der Schönheiten/ nur allein vorbrächte / umb zu erweisen/daß sie/ unerachtet das Göttlichen Fluchs gleichwol noch etwas von dem Paradis behalten/und dieses geschihet gleichfals alles/ weil sie den Willen Gottes thut / derowegen weiß ich nicht/wie es doch möglich / das etliche noch klagen und sich hören lassen/das Gottes Wille nirgends auff Erden geschehe. Da es dennoch gewiß/ daß der elende Mensch nur allein in der Harmonie oder Thon-mässigen Einstimmung dieser Welt von dem rechten Laut abgewichen. Er der unter allen Geschöpfen das Beste seyn solte/ist das Schlimmste worden. Welcher das Sauerteigste sein solte/ist das Garstigste. Der

wel.

welcher der Schöneste seyn solte/
ist zu einer abscheulichen Unge-
stalt verfallen. Der Anfangs ei-
nen grossen überfluß von aller-
hand Genaden. Geschencken ge-
habt: ist nun deroselbten jämmer-
lich beraubet. Der den höchsten
Verstand hatte seinen Willen
zu beherrschen: hat nun den aller-
ninsten Willen / sich nach der
Anweisung seines Verstandes
zu schicken. Der Mensch welcher
mit allerley Himmlischen Vor-
trefflichkeiten bereichert war;
hat sie alle auff einmal verlassen/
umb die Eigenschaften eines
und andern unvernünfftigen
Thires anzunehmen: die Unsau-
berheit der Sauwe in seiner Trun-
ckenheit: die Vnersätlichkeit der
Geyre in seiner Begirlichkeit: die
Schalckhafftigkeit der Füchse in
seiner Betrügligkeit: die Grim-
migkeit der Tyger in seinem Wüt-
ten/gleich als wann er gesonnen seine

M

erste

erste Vor-Eltern in dem Sündigen zu übertreffen/und Lust hätte zu versuchen/ob ihm Gott/nach dem er ihn aus dem irdischen Paradiß vertribe; auch noch eine schwerer Straffe auflegen könnte. Was derowegen Christus/wie wir verdinnet / mit uns umbgehen wollen : Hätte er uns eben so wol durch das Vorspil der allergeringsten Geschöpfe überzeugen können / als durch ein Königlich Exempel/und wie er den Pharisern andeutete/ daß die Königin von Mittage wider sie in dem Jüngsten Gerichte auffstehen würde: Eben so könnte er uns überweisen/ daß die Blumen/Bäume/und wilden Thiere / in dem grossen und erschrecklichen Tage sich wider uns auffwerffen würden. Derohalben es dann umb so vil nötiger zu seyn scheinet / daß wir mit Jeremia in derogleichen Klag-reden außbrechen: Ach daß ich Wassers genung in meinem Haupte hätte/und meine Augen Thränen-Quellen weren / daß ich weinen Kön-

Jer. 9.
I.

Wie in dem Himmel also auch ic. 267

Pönte Tag und Nacht : Als das wir / nachdem wir gesehen wie es uns nicht allein das Meer und die Erde / sondern auch die Bäume und wilden Thiere bevor thun / in dem Gehorsam / welchen sie dem Willen Gottes leisten / das wir / sag ich / so langsam hinten nach gekrochen kommen / und bloß muß in diese Wort außlassen. **Dein Wille geschehe / wie in dem Himmel / also auch auff Erden.**

Aber wie hangen diese Bitten S. 27
an einander : kreittret denn diese nicht Schnur-gleich wider die Vorhergehende : Dann in selbiger bitten wir umb ein Königreich / umb zu thun was uns gutt düncket : Vnd hir wünderlichen wir Vnterthanen zu seyn / und sind zu friden / dem Befehl eines andern zugehorchen. Die Antwort ist das sich diese zwey Bitten sehr wol auff einander schicken ; Dañ gleich wie wir in der vorhergehenden

M ij gebe

gebeten die Zukunft des Reiches
 Gottes zuerlangen : Damit wir
 durch die Krafft selbigen Reiches/ die
 Beherrschung unsers Willens erlan-
 gen mögen : Also bitten wir in diser
 Gegenwertigen/ bequem gemacht zu
 werden / daß wir unsern Willen dem
 Willen Gottes bereit und fertig un-
 terwerffen. Vnd dise Vnterthänig-
 keit ist unsere vollkommene Herrschafft/
 dise Dinstbarkeit ist unsere wahre
 Freyheit/man mag auch sagen/daß di-
 se Bitten/in dem sie also gestellet : uns
 zu einer näheren Verbindung dinen.
 Dann wañ wir umb die Zukunft des
 Reiches Gottes bitten / geben wir
 uns selbst ins gemein vor seine Vnter-
 thanen aus / wenn wir uns aber selbst
 seinem Willen unterwerffen / dann
 verbinden wir uns als durch ein heiliges
 Gelübde zu seinem Dinst / jenes
 scheinet keine kleine Gemeinschaft zu
 haben mit Gottes Vorstellung/ wañ
 er spricht : **Ihr solt mir ein pri-
 sterlich Königreich und ein heiliges**

Exod.
 19.6.

liges Volk seyn. Dises hergegen
scheinet mit der Antwort der Israeli-
ter sehr wol übereinzustimmen: Al-
les was der Herr gesaget hat
wollen wir thun. Vnd so ist ganz
keine Streittigkeit zwischen disen Wit-
ten / denn die Folgende fleust aus der
Vorhergehenden.

Wie aber? versehen wirs §.14.
nicht irgend mit diesem ernstli-
chem Ersuchen / daß unser Wil-
le dem Willen Gottes unter-
worffen seyn möchte: Es ist ja
vor eine lautere Schlawerey zu
halten / daß man seinen eigenen
Willen muß fahren lassen / und
vor gutt halten einem andern
zu folgen. Zuforderst wenn eine
so grosse antipathia, oder Gegen-
Natur zwischen disen zweyen
Willen / dem Willen Gottes
und unserm ist. Aber Ach! meine
Seele überwige nur ernstlich bey dir
selbst was es vor ein elendes Ding un-

deinen eigenen Willen/und welch eine
 gesegnete Sache der Wille Gottes
 sey. Siehe wol zu / daß du hir nicht
 nach den Stellungen eines und an-
 dern/ auch nicht deiner eigenen Erfin-
 dungen hörest; sondern laß dich vil-
 mehr die Erfahrung unterrichten/ gib
 deiner eigenen Vernunft in diesem
 Fall kein Gehöre/ glaube gewiß/ daß
 sie sehr oft den eufferlichen Sinnen zu
 libkosen pflege. Halt dich vilmehr an
 die Erfahrung/und gläube gewiß/daß
 sie / wann sie nur recht unterschieden/
 dir jederzeit den rechten Unterscheid
 zeigen soll. Vnd was saget dir doch
 die Erfahrung/saget sie nicht/ja rufft
 sie nicht mit lauter Keelen/ das alle-
 zeit / wenn wir unsern Willen thun/
 lauter Elend; und wenn wir Gottes
 Willen thun / lauter Segen zu folgen
 pflege. Unsere erste Vor-Eltern ver-
 liffen/aus Begirde zu der verbottenen
 Frucht/den Willen Gottes / damit
 sie ihrem eigenen folgen möchten;was
 hatten sie vor Nutz von diesem ihrem
 Thun?

wie in dem Himmel also auch ic. 271

Thun? Sie brachten sich selbst/wie
auch alle ihre Nachkommen ins Ver-
derben. Cain durch einen rachsüchtigen
Neid angetrieben zu dem Bruder-
Mord / warff Gottes Willen hinter
den Rücken / damit er seinen eigenen
Willen außführen möchte: Aber wie
ging es mit ihm aus? Nachdem er zu
einem Land-läuffer worden / aus
Furcht daß ihn andere handeln solten/
gleich wie er seinem frommen Bruder
mitgefahret: lebete er als ein wildes
Thier/ und es ist der Warheit ähnlich/
daß er nach vil Schmachts und Zit-
terns auch gestorben als ein wildes
Thier: Saul entbrennend auff die
Beutte die er zuerhalten vermeinte/
durch die Verschonung Agags/ stelle-
te Gottes Willen an die seite/ damit
er seine eigene Begirde erfüllen möch-
te: was gewan es vor einen Auf-
gang! Er ward mit seinem gangem
Geschlecht außgerottet. Gib nun
hergegen Achtung auff die jenigen die
den andern Weg angetretten / und

M iiii

mer.

mercke was ihnen begegnet. Abraham
 verwarff seinen Willen/umb den Wil-
 len Gottes / durch die Auffopferung
 seines einigen Sohns zu vollbringen:
 wurd er nicht herrlich derowegen er-
 hoben: in dem er den gesegneten Na-
 men des Vaters der Gläubigen
 empfing! Joseph sah nicht so vil auff
 seinen eigenen als auff den Willen
 Gottes/als er die geilen Umbhalsun-
 gen seiner unkeuschen Frauen nicht
 umbfangen wolte: Brachte aber di-
 ses nicht zu wegen / daß ihn ganz E-
 gyptenland vor seinen Herren emp-
 fing. Daniel hilt sich nicht an seinen
 eigend/sondern an den Willen Gottes/
 als er sich unterfing seine Knye/ zuwi-
 der dem außdrücklichen Befehl des
 Persischen Königs/ bloß vor GOTT
 zu beugen: Ward er aber nicht so hoch
 dadurch vorgezogen/das ganz Persen
 mit gebogenen Knyen seines Raths
 und Beystands begehrte: Ach ich
 armerelender Mensch! Ich werde
 nunmehr allzuvil gewahr / daß es zu
 mei-

meinem Unglück dine / daß ich einen Willen habe / und gleichwol muß ich mich selbst vor glücklich schätzen/ daß ich einen Willen habe. Dann wann ich keinen Willen hätte / were es mir unmöglich Gott lib zu haben/ und nun ich einen Willen habe / kan ich Jhn nicht liben wie es sich wol gebühret. Mein Wille ist getheilet / und darumb kan ich Jhn nicht ganz liben. Mein Wille ist verderbet / darumb kan ich Jhn nicht aufrichtig liben. Mein Wille hat eine schnell fligende Unbeständigkeit / und darumb kan ich Jhm nicht standhaffzig anhangen. Wie ich nun kein Meister meines eigenen Willens bin; also kan ich es auch nimmer werden/ es sey denn/ daß dein Wille D GOTT komme/ und mir in übermeisterung meines Willens eine hülfreiche Hand bite. So ist auch endlich hirbey zu mercken/ daß wir keine Schladen sind/ weil wir dise Bitte thun : Sondern wir thun dise Bitte / umb weil wir Schladen

M v sind/

sind/und keinen andern Weg finden zu
Widererlangung unserer Freyheit/
es sey denn daß wir einträchtig mit
allne Heiligen hie auff Erden sagen :
Dein Wille geschehe auff Er-
den/wie in dem Himmel.

S. 15. **Daß wir Gottes Willen so wol auff**
Erden als in dem Himmel thun mögen/
darzu wird nicht allein erfordert/ daß
wir alles thun/von welchem er uns er-
kläret/daß es sein Wille sey : sondern
es gehöret darzu / daß wir es mit ei-
nem sonderlichem Wohlgefallen thun.
Darumb hats den David in seiner
Beschreibung eines recht Gottfurch-
tigen Mannes / nicht genug bedun-
cket zu sagen : **Der nicht wandelt**
in dem Rath der Gottlosen/son-
dern er sehet darzu/Er hat Lust zu
dem Gesetz des Herren / dann
sonder dise Lust können wir Gottes
Willen nach der Weise der Engel nim-
mermehr erfüllen / von welchen vil-
leicht darumb gemeldet wird / daß sie
alle

allezeit singen : Weil sie eine unaussprechliche Freude in Vollziehung des Göttlichen Willens für und für empfinden. Damit wir nun umb so vil mehr auffgemuntert und hurtiger gemacht werden / nach diser Vollkommenheit der Engel zutrachten : So ist zu wissen/das die Freude die man in GOTT/und in der Vollziehung seines Willens empfindet/unendlich grösser sey / denn einige Ergezung / die man aus andern übungen schöpfen kan. Die Gottselikeit ist die Vollkommenheit unserer Seelen / und weil es die Eigenschafft aller Dinge/das sie mehrentheils nach ihrer eigenen Vollkommenheit ringen / so muß die Gottselikeit nothwendig die höchste Erquickung unserer Seelen seyn. Wann darumb einige Seelen ganz keine Ergezung in der Lust des Gottes-Dinsts befinden : So ist dise Unempfindlicheit ein deutliches Kennezeichen / das sie mit einer grossen Grobheit getroffen / und gänzlich verarget und aus

M vj der

der Art geschlagen sind. Denn wenn wir nur allein ein sehr kurzes Schimmern des blossen Schattens diser Erleuchtung in ihrer eigenen Sauberheit anschauen solten; so würden die auff's allerhelleste funckelende Lichter diser Welt/ in Vergleichung der glänzen- den Stralen/welche aus der Gottseli- keit allenthalben hervor spilen / nur ein lauter abscheuliches Wesen zu seyn scheinen/ wir würden auch die al- lerartigsten Wollüste/ob sie gleich auff einen hauffen lägen/ nach dem minsten Schmach der ungläublichen Vergnü- gung / die / die Gottselikeit gibet/ vor lauter Verdris und Pein halten. Ach HERR GOTT laß es doch das Wolgefallen deines Willens seyn/das uns das Ausführen deines Göttlichen Willens wolgefalle/ angesehen es un- möglich/ das uns dein Wille/sonder dein Wolgefallen / wol solte gefallen können. Auch sind wir gezwungen auff die minste Erkantnuß unserersel- ber/zu bekennen / das uns das Nach- folgen

Jer. 10.
23. &
27. 7.

folgen vil besser dine als das Begin-
 nen/und darumb ob es dir wol beha-
 get hat/ uns zuweilen zu dem Anfang
 und Beginnen zu nötigen/ in dem du
 gesprochen. **Kehret euch zu mir/**
 so wil ich mich zu euch kehren :
 Dennoch finden wir uns selbst in An-
 merckung unserer Ohnmacht genoth-
 dränget / deinen Befehl mit diser
 freundlichen Bitte zubeantwortten/
 und zu sagen : **Bekehre du mich**
Herr so werd ich bekehret/denn
 wir sind warlich vil zu schwer und un-
 beweglich/das wir uns selbst aus uns
 selbst/kehren oder wenden solten / ja
 wir wissen hirtzu keinen Rath / es sey
 denn das du **GOTT**/du **GOTT** der
 Stärke mit deinem herrschenden Arm
 gewaltig zu uns kommest. Wenn wir
 über dieses mit so hohem Eyver mit
 den Engeln umb die Heilikeit stritten/
 als wir mit den Menschen umb die
 Ehren-stellen zanken/da wir ich weiß
 nicht was vor Ansehen zu Marcke
 führen: So ist es gewiß **GOTT** würde
 unse-

Jer. 30.
7.

Zach. 1
3.

Jer. 30.
18.

Thr. 5.
31.

Es. 40.
10.

unsere Sache mit so grosser Fertigkeit
annehmen/ als er wol vor diesem unse-
re Natur an sich genommen. Und dein
würde es uns auch zugleich durch die
Hülffe dieses Helffers gar leicht fallen/
zu thun/ was wir wünschsen zu kön-
nen thun / wenn wir sagen / **Dein**
Wille geschehe wie in dem Him-
mel/ also auch auff Erden.

§. 16. Wir können aus dem/ was der hei-
lige Johānes von den Vier und Zwan-
zig Eltesten erzehlet/ leichtlich abneh-
men/ was es sey Gottes Willen auff
Erden/ als in dem Himmel thun. Sie
Apo. wurffen (stehet) ihre Kronen für
4. 10. den Stul/ und sprachen: Herr
du bist würdig zu nehmen
Preis und Ehre / und Krafft/
eben so sollen wir mit unserem Wil-
len/ welches unsere vornehmste Cron/
auch thun/ wir müssen ihn niederwerf-
fen und Gott übergeben. Wir müs-
sen ihn aber solcher gestalt niederwerf-
fen / daß wir ihn nicht wegwerffen/
auch

auch müssen wir ihn Gott also darbi-
 ten/ daß wir ihn eben wol selbst behal-
 ten/ denn sonder unsern eigenen Wil-
 len/ können wir Gottes Willen nim-
 mermehr außführen / auch ist ein un-
 williger Dinst nicht angenehm / wie
 denn Paulus saget / **Thue ichs ger- 1. Cor.**
ne/ so wird mir belohnet / wenn 9.17.
 wir denn unsern eigenen Willen also
 haben / sonder unsern eigenen Willen
 zu thun/in dem wir zugleich unsern ei-
 genen Willen willig verschmähen/und
 Gottes Willen statt dessen aufnehmē/
 und selbigem an statt unsers eigenen
 Willens folgen; denn werden wir al-
 lererst mit unserm Willen thun / das
 jenige welches die Eltsten mit ihrer
 Kronen thäten/ und denn werden wir
 Gottes Willen auff Erden thun/wie
 er in dem Himmel gethan wird.

Fleisch und Blut befinden 5.17
 diese Bitte zuweilen sehr schwer/
 wie hätten sie wol unsere erste
 Eltern / nachdem sie aus dem
Para:

Paradis gestossen waren/gleich
 recht aus / und nicht wider ihr
 Hertze aussprechen können! Es
 kan auch in Zweifel gezogen
 werden / ob die Apostel die den
 noch etwas mehres als Fleisch
 und Blut waren dise Bitte ge-
 ruhig / und sonder einiges Wis-
 streben abgelaget / als ihnen
 Christus geoffenbaret / daß er
 folgende dem Willen seines
 Himmlischen Vaters sie verlass-
 sen würde. Doch libste Seele mer-
 ke in disen Begebenheiten / wie
 schwach unser Verheil / und wie dun-
 kel unser Verstand sey / dann dises
 Verbannen unserer ersten Eltern aus
 dem Paradis/hat uns durch Gottes
 Genade zu einer gewündschten Gele-
 genheit gedinet / umb ein weit besser
 und schöner Paradis zu erwerben /
 dann wañ sie dar allezeit gebliben we-
 ren / were Gottes Sohn nicht in die
 Welt kommen/unser Fleisch an sich zu-
 nehmen. Da auch Christus von seinen
 Jün-

Jüngern geschiden ward/so war dises
daß einige Mittel/näher mit ihm ver-
einiget zu werden. Dann wenn er
von ihnen nicht gegangen were/ so ist
gewiß/ daß er sich durch Ankunfft sei-
nes heiligen Geistes nicht mit ihnen
näher vereiniget haben würde / weil
nun dise zwey grösssten Zweifel-
Creuz/ die nur irgends zu erdencken/
in die zwey grösssten Segen/ die der
Mensch zu erwarten hat/ verwandelt
worden; was werden wir den urtheis-
len können von dem gemeinen Glück
oder Unglück/welches uns täglich zu-
schiffet. In Wahrheit es stünde uns
an die Wollust unsers Glücks / auff
der einen Seiten durch dise Furcht ein-
zuspinnen/daß der gegenwertige Se-
gen uns bloß einen Weg zu grösseren
Widerwertikeitten bahnen könne/und
wir sollen das Niderfincken unsers
Unglücks auff der andern Seiten mit
diser Hoffnung unterstützen; daß uns
die gegenwertige Bekümmernüsse nur
einen Zugang zu neuem Segen bah-
nen

nen un̄ bereitten müssen. Lasset uns den̄ allezeit eusersten Fleiß anwenden/ daß wir erhalten was das beste ist/ last uns aber zugleich vor das beste halten was uns begegnet / so werden wir die Flügel unserer Hoffnung vor dem Zufünftigen nicht zu vil verkürzen/ und vor das Gegenwertige/ unserer Gedult einen festen Grund auff dem sie stehen könne verschaffen. Denn gleich wie jener großmüthige Fürst seine Freunde und Bluts-verwandten vor diesem noch erlittenem Unglück also ausgesprochen / periissemus nisi periissemus, wir weren verdorben/ wenn wir nicht verdorben weren; eben so befindet man das jener Dichter schon von Alters die Wahrheit geschrieben/da er gesetzt; Tolluntur in altum ut lapsu graviore ruant. Sie werden hoch erhaben/ damit sie umb so vil schwerer herunter fallen. Geben wir über dieses der Erfahrung Verlaub die Wahrheit zu reden / so wird sie uns deutlich genung in die Augen sagē/ daß das

wie in dem Himmel also auch ic. 283

das Glücke die mächtigste Pflaum-
reicherin und Schmeichlerin; her-
gegen die allerohmächtigste Troserin
die in der weiten Welt zu finden/ und
daß wir derohalben ihrentwegen nicht
können verhindert werden zu sagen.
Dein Wille geschehe/wie in dem
Himmel/also auch auff Erden.

Es ist ein sehr gefährlich Stücke §. 12.
mit diser Bitte vor GOTT zuerschei-
nen/wenn wir sie nicht vorhin/ vor die
einige Nichtschnur alles unsers Thuns
und Lassens angenommen. Darumb
O meine Seele/wenn dir ja eine Vor-
theil nahet : so stelle dich bald mit di-
ser Bitte als ins Gewehr / und prüfe
ob solches mit Gottes Willen über-
einkomme oder nicht. Befindest du
daß es darwider streittet / so schätze es
vor lauter Verlust/ wenn es dir nicht
noch so schöne Sachē vorstellete. Wird
dir einige Ehre angeboten : Nim dise
Nichtschnur alsobald in die Hand/un-
ter suche in ganzem Ernst ob solche an-
zunehm

zunehmen wider Gottes Willen strei-
te oder nicht. Wenn du gewar wirst/
daß es demselben zuwider / achte sie
vor lauter Schande / stralete sie dir
gleich noch einmal so klar in die Au-
gen. Wofern dir einige Wollüste
vorkommen / gebrauche dieses Richt-
scheid widerumb auff stehendem Fuß-
se / und besihe ob du ihr folgend dem
Willen Gottes zu preisen habest oder
nicht. Vernimst du / daß sie verboten
sind ; so halt darvor / daß sie nur ein
lauteres Elend / lacheten sie dir noch
eins so freundlichen an. Abab ließ sich
bedüncken / daß ihm die Erhandlung
des Weinbergs des Naboths einen
sonderlichen Vorthel zubringen wür-
de ; Als er aber seinen Vorsatz erlan-
get ; und sich nicht zuvor mit diser
Richtschur berathen hatte ; ist es
endlich geschehen / daß den Hunden
sein Königliches Blut zu Lehn-kauff
gegeben. Pharao bildete sich ein / daß
an dem / daß er den Israelitern nach-
jagete seine ganze Ehre und Ansehen
hingez

hinge ; Als er aber damit fortfuhr/
und nicht zuvor auff dise Richtschnur
Achtung gab : ersoff er mit seinem
ganzen Heer in dem rothen Meer.
Salomon liß sich bereden / daß ihm
das Unterhalten der frembden Wei-
ber die Vollkommenheit der aller süß-
festen und küßelhaftigsten Freuden
verschaffen würde : Aber er besand ;
weil er diser Richtschnur nicht warge-
nommen / daß ihm seine Missethat zu
büßen vil Feinde erwecket worden/
und daß das grössste Theil des Reichs
durch eine verdrisliche Spaltung von
seinem Sohne zu seinem Diner abfil.
Derowegen sollen wir dise Bitte vors-
erste zu der Richtschnur unsers Lebens
annehmen / ehe denn wir sie zu unse-
serem Gebete zu GOTT machen. An-
derwerts / wofern wir GOTT anruf-
fend sagen / **Dein Wille geschehe/**
wie in dem Himmel / also auch
auff Erden / und nicht seinen Wil-
len mit einem festen Vornehmen un-
sers Betens betrachten ; wird sich
GOTT

Gott ausser allem Zweifel schrecklich
 erzürnen / daß wir Ihm diese Bitte
 spotts weise vorgetragen / auch wird
 sich sein Wille gewiß in Haß verän-
 dern / und wir werden das wolgerüt-
 telte Maß seines Grimmes über un-
 sere Köpfe alhir auff die Erden nieder-
 zihen/ eben auff die Weise/nach welcher
 dasselbige wol eher über die abtrünni-
 gen Engel in dem Himmel aufge-
 schüttet worden.

S. 19.

Wir können diese Bitte mit einer
 gewaltigen Andacht und Innigkeit
 außsprechen/ so lange als wir sie nicht
 verstehen ; Wenn aber wir rechtschaf-
 fen unterrichtet sind/wie Christus sa-
 ge ; **Nicht mein / sondern dein**
Wille geschehe : Und daraus ge-
 lernet haben/ daß wir in dem wir umb
 die Vollziehung des Göttlichen Wil-
 lens/wider unsere nicht erlaubte Lust/
 wider unsere stets umb sich greiffende
 geizige Begirten / wider unsere Eh-
 rendürstige Vorschläge/ wider unsere
 übel

übelgesinnete Tücke / und wider aller-
hand diser art Stücke bitten : Alsdeß
werden unsere Herzen nicht allein mit
einer kalten Furcht umbfangen : son-
dern auch unsere Zungen kleben an dem
Gaumen unseres Mundes / und wir
wünschen / daß diese Bitte wol unter-
wegen bleiben möchte : Wer aber sie
nun gründlich verstehet : und sich
gleichwol daran hält : wer sie mehr
mit dem Herzen / dann mit der Zun-
gen außspricht : wer sie gesinnet ist auß-
zudrücken / als der ihm zugleich be-
wust / daß er nicht mehr sagen wolle /
denn er gesinnet sey zu thun ; Diser
Mensch leget zugleich eine Bitte vor
sich selbst / und ein Hallelujah vor Gott
ab. Wird auch der Früchte diser bey-
der zu seiner Zeit warhafftig genissen.
Was hergegen die andere anlanget /
so ist die ganze Arbeit ihres Gebets
nur vor ein lauter Narren-Opfer zu
halten / und die Stimme die sie von sich
hören lassen ; kommet mit dem Schall
einer Klapper überein. Es ist ein
Gesang

Gefang bloß angestimmt die Ohren
Gottes zuvertäuben / und den Teufel
nur allein zuerlustigen.

9. 20. Hat es aber nicht das Ansehen / als ob in dem Vorbringen dieser Bitte wir Gottes und unsrer selbst vergessen. Sintes mal Gottes Rechtfertheit auff einer Seiten unwiderrufflich / gleich wie auff der andern unsere Begirde zu sündigen unerfättlich. Derowegen kan der Wille dieses rechtfertigen Gottes in Beobachtung / so mutwilliger Sünder nichts anders thun / als daß er die Schalen seines Jorns über uns aufgisse / und auffstehendem Fusse / uns von der Gegenwart seines Angesichts in die ewige Finsternuß verstoffe. Dannenher es scheinen wil / als wenn wir GOTT durch diese Bitte zu der Rache zu nöthigen gesonnen. Wenn wir

Apoc.
16. 1.

wie in dem Himmel also auch ic. 289

wir derowegen zuvor umb die
ses gebeten hätten / welches wie
über ein weniges hernach daz
setzen. Vergib uns unsere
Schuld/und also zuvor die Ver-
gebung unserer Sünden erhal-
ten / würden wir velleicht dann
mit besserem Grunde und feste-
rem Vertrauen jagen / Deitt
Wille geschehe wie in dem Him-
mel/also auch auff Erden. Dies
weil wir aber noch in unsern
Lastern ligen. Vnd ehe denn
wir umb Vergebmüß geflehet
haben/mit diser Bitte vor Gott
erscheinen/und uns selbst ganz
vermessen auff seine Rechtferti-
gkeit beruffen ; was kan wol an-
ders hirauf zuverspüren seyn ;
als eine ganz unvorsichtige
übereilung / und bey nahe uns
sinnige Ruchlosigkeit : Wir ant-
wortten/ daß auch dise Bitte eins vor-
denen Hallelujah sey/die wir zu Gott

N fen

senden / und es ist kundbar / daß diese
 Bitten / die auf die Weise der Hallelu-
 jah gestellt / die Allerkräftigsten sind.
 Ob wol diese Ursach ganz erheblich
 und außbündig / dürfen wir dennoch
 so hoch nicht treten / umb so vilmehr /
 weil uns keine andere gemeiner Ursa-
 chen ermangeln / denn was Gefahr ist
 doch / daß man sage / Dein Wille ges-
 che / wie in dem Himmel / also
 auch auff Erden / in dem wir zu-
 vor bereits gebetet haben / Vater uns-
 ser / dar du bist im Himmel. Wir
 kommen ja hie nicht als Fremde und
 Unbekante zu einem Richter / son-
 dern als Kinder zu unserm Vater.
 Und was noch mehr ist / zu einem
 barmherzigen Vater / und wel-
 ches das meiste von allen ist / zu einem
 allerbarmherzigsten Vater / und
 was noch mehr denn das allermeiste
 ist / zu einem allerbarmherzigsten
 Vater / welcher nicht allein der
 Vater aller Barmherzigkeit
 ist / sondern der auch seine man-
 nig-

nigfaltige Barmherzikeit zu
gleich über alle außbreitet / wir
wollen es hirbey noch bewenden las-
sen : sondern beobachten / das wir ins
Warheit bitten / dein Wille gesche-
he auff Erden : aber wie ? als in
dem Himmel. Wie geschihet aber
sein Wille in dem Himmel / als allein
in Wolgewogenheit und Barmherzikeit
angemercket / das die Himmel / ja
die Engel selbst der Barmherzikeit des
H Erren vonnöthen haben. So wird
auch gemeldet. Der H Er sey al. Pl. 145.
lon güttrig / und erbarme sich al. 9.
lor seiner Wercke / und auff dise
Stundfeste der Barmherzikeit
Gottes gezimet uns dises unser Ver-
trauen fest zu setzen / das Gottes Wil-
le alsdenn nicht geschehe / wenn wir
sein Geschöpfe ins Verderben gera-
then : Sondern wie es zu erst sein
Wolgefallen und Beliben gewesen
uns zuerschaffen : Also ist es sein Wol-
gefallen annoch / uns zuerhalten / und
gleich wie wir alle aus Krafft seines
N ij ewi

ewigen Willens unser Leben haben. Also sollen wir auch alle das ewige Loben/ folgend seinem Willen haben/ da wir noch nicht waren/wolte er daß wir sein solten/ und nun wir worden sind/wil er daß wir heilig seyn. Hat über dises jemand gesündigt: so ist es der Wille Gottes / daß er Busse thu / und wenn sich jemand bußfertig erzeiget/so ist es alsdañ noch sein Wille/daß er selig werde. O HERRE laß doch disen Willen/von dem wir wünschsen/daß er geschehe / deinem letztem Willen gleich ein / welcher gleichwol nicht geschehen kan/ dann nur so fern er ein Strom ist / abfließend aus dem Brunnenquell deines ersten Willens. Dann wie es nur einig dein Wille gewesen / der dich zu erst bewogen uns zu erschaffen / so ist es auch einig dein Wille der uns muß heilig/ bußfertig/ und selig machen / dise unterschiedene Willen Gottes sind die Ketten seiner Barmherzikeit / und gleich wie ein Glied dieser Ketten an dem andern fest ist/

ist/also bleiben sie auch alle an uns fest gemacht / es were dann daß wir sie durch die Gewaltthaten unserer Sünden/ und durch die Sündlichkeit unfers Willens mutwillig zubrechen und zureißen. Erneure derowegen O Gott unsern Willen solcher gestalt / daß er an deinem Willen als bequemen Kettengliedern fest hangend bleibe / und wie eine Schackel die andere fort zeucht / also gib das ingleichem unser Geist/als geleitet durch deine Genade unser Fleisch leite / und daß unser Fleisch als durch dich lebend/ auch vor dir leben möge/allezeit indeneck/ daß obwol der Weg deines Willens umb etwas mühsam uns in dem Wandeln vorkomme: daß er dennoch sehr tröstlich sey in dem Vollenden / und ob es wol das Geheinnuß deines Willens/ daß wir ihu mit vil Anstos außführen: daß es dennoch das Vornehmen deines Willens sey/daß wir durch das Außführen desselben unaußsprechliche Freude ererben sollen. Also daß

N iij uns

uns kein Ding auff der Welt verhin-
dern möge / stets und sonder einige
Furcht zu sagen. Dein Wille ges-
schehe/ wie in dem Himmel / als
so auch auff Erden.

S. 27.

Gebrauchen wir uns aber
nicht allzu grosser Verwegen-
heit in diser Bitte / angesehen
sie umb so vil ferner gehet als als
le die andern. Alle andere begehr-
ren wol sehr grosse aber dennoch
mögliche Dinge. Dise hergegen
scheuet sich nicht zu thun
was unmöglich ist. Dann wie
kan doch die Erde so gutte
Frucht vorbringen als der Him-
mel? Wie kan der Mensch die
Vollkommenheit der Engel in
der allerheiligsten Pflicht des
Göttlichen Gehorsams errei-
chen? Hirauff ist die Antwort/das
wir dise heilige Pflichten nicht thun
können in durchaußgehender Gleich-
heit; sondern in einiger ähnlheit.

Wir

Wir sind nicht mächtig eben so vil zu thun als sie : wir können aber unser bestes eben so wol thun als sie. Unsere Gefässe können so glänzend nicht scheinen als die ihre : Sie können aber gleichwol nach der Masse unserer Gelegenheit nicht minder sauber und rein seyn / sie können auch gar nicht so vil begreifen und fassen als die ihre : können aber ebenwol nicht minder erfüllt werden. Und eben diese Reinheit und Vollkommenheit haben wir vor uns selber nicht ; denn was vor eine Reinheit kan in dem Rott : welche eine Vollkommenheit kan in durchlöchereten Geschirren gefunden werden ? Und dieses ist die rechte Beschaffenheit unsers Wesens / wir sind nicht allein ex humo aus der Erden / sondern auch ex limo aus dem Kott / und zugleich auch pleni rimarum voll Spalten und Risse. Nicht nur in Ansehen dessen das uns alles entfelt (wo vor der Apostel warnet) und wir geschehen lassen / daß uns Gottes gutter

Heb. 7.
1.

N iiii Geist

Geist an allen Enden entsincket; sondern auch/ daß wir denselben zugleich mit unserer unsaubern mistfaulen Kälte aufleschen/so bald er in uns sich zuentzündet / und einige Wärme zuempfinden beginnet / wo vor uns

1. Thef. 5. 20. gleichsals der Apostel verwarnt/ unsere ganze Reinheit ist in Ihm/ und in Ihm allein / zu welchen wir dieses Gebett mit David aufschicken müssen /

Ps. 51. 9. Entzändigemich mit Iospen/ daß ich rein werde / wasche mich / daß ich schneeweiß werde. Alle unsere Vollkommenheit rühret her von dem/ von welchem gesaget wird / daß von seiner Völle wir allein empfangen haben Genade umb Genade. Er allein der uns dieses Zil gesteckt/ kan uns auch Macht geben solches zuerreichen / und wir können durch seine Göttliche Gunst dazu gelangen/daß wir mit dem heiligen Apostel/ sonder gleichwol in eine übermüthige Vermessenheit zuverfallen/freymüthig sagen mögen/ Ich ver?

Joh. 12
12.

vermag alles durch den der mich Phil. 4
mächtig machet / Christus. 13.
Weil es einmal nicht unmöglich / daß
dise Bitte durch den Trost dieses Trö-
sters möglich gemacht werden könne:
Wenn wir sagen / Dein Wille ge-
schehe / wie in dem Himmel / al-
so auch auff Erden.

Ist aber dise Bitte allein von 5.22.
unser Gleichförmigkeit mit den
Engeln zu verstehen. Was
umb wünschen wir nur ihnen
gleich zu werden / da es doch
scheinet es gezieme uns besser
zu bitten / daß wir GOTT
gleich werden möchten. Chris-
tus hat ja uns dises befohlen /
da er gesprochen / seid Vollkom-
men / gleich wie euer Vater
in dem Himmel Vollkommen ist /
was kommet uns dann an / daß
wir dem Gebott unsers Seligs-
machers in diser Bitte nicht
No nach

Matth.
5.48.

nachgehen: Solte es nicht darumb
 geschehen/das uns so wol in dem einen
 als andern Ortte die allervollkommen-
 ste Vorschrift die irgends zu finden
 vorgestellt wird? Da man über die-
 ses alhir auch auff den Gehorsamb ge-
 zihlet / sind die Engel die allerbeque-
 mesten die uns zu einem Vorbild nu-
 zen können. Angesehen David
 Ps. 103. von ihnen saget / Lobet den **HERRN**
 20. ren ihr seine Engel / Ihr star-
 ken Helden die ihr seinen Befehl
 aufrichtzet / das man höre die
 Stimme seines Worttes / was
 Gott selbst belanget / kan er uns alhir
 nicht vorgestellt werden als ein Vor-
 bild unserer Nachfolge: Sintemal
 der Gehorsamb nirgends statt hat/
 als wo man eine höhere Macht erken-
 net. Wenn hergegen von der Voll-
 kommenheit der Heilikeit geredet wird/
 dann zimet es sich **GOTT** zu einem
 Vorbild zu nehmen / und hat über die-
 ses seine Nichtikeit/das wir der Engel
 gar nicht erwehnen / wenn wir in
GOTT

Gott selber finden was uns zu einem Eben- und Vor-bild gehöret vorge-
 setzet zu werden. O Mein HERR
 und GOTT! wofern ich dir nicht kan
 in Heiligkeit gleich werden / so laß
 mich auff's wenigste den Engeln gleich
 seyn in dem Gehorsamb / kan ich
 auch zu keinem diser beyden gelangen:
 so laß mich dennoch ebenwol nach bey-
 den trachten / und verleihe / daß ich
 durch Wünschen und Bitten zuerfül-
 len suche / was mir an Macht und
 Ausführung gebrechen möchte.

Es war vor weilen eine Zeit in 5. 23.
 welcher es so freind nicht gewesen seyn
 solte / wenn die Engel des Menschen
 glückseligen Zustand mit Neyd ange-
 schauet hätten: Anitz hat der Mensch
 hergegen genungsame Red und Br-
 sach (wofern es ja mit einigem Schein
 der Vrsachen und Vernunfft gesche-
 hen kan. Die Glückseligkeit der En-
 gel mit einem neydigen Auge zu beob-
 achten, Dann wie kan man Ihm

M vj doch

doch eine grössere Glückseligkeit einbil-
 ben: als diese / daß die Engel zu der
 allervollkommensten Vorstel-
 lung des Gehorsams gesetzt.
 Und zwar von Gott: dem Ebenbil-
 de Gottes/ von dem Sohne Gottes:
 den Kindern Gottes. Wir neyden
 euch dennoch darumb nicht O allerse-
 ligste Geister / wir mißgönnen euch
 dieses nicht: sondern werden vielmehr
 mit einer rechtfertigen Verwunde-
 rung eingenommen. Und warumb
 solten wir doch gegen euch mit Neyd
 entzündet werden/wegen eueres Ver-
 harrrens in erster Heiligkeit; da ihr
 nicht sonder schmerzhaftes Mittel-
 den anschauet / daß wir unsere erste
 Aufrichtigkeit so thöricht verlohre ha-
 ben/ und euch nicht allein über uns er-
 barmet / sondern uns auch zugleich
 nach euerem Vermögen aus unserm
 Elend zu retten suchet. Wie können
 wir auch anders thun/ Ihr herrlichen
 Himmels-Schaaren! als daß wir
 uns über euch / die ihr uns zu Vorspi-
 len

wie in dem Himmel also auch ic. 301

len vorgestellt/verwundern / in dem
Ihr die Artt der Vorspile so hoch ü-
bertreffet ! Vorstellungen sind blosser
Venspil oder Exempel / Ihr seid über
dieses unsere Helffer. Vorstellungen
gehen nicht weiter/als daß sie uns den
Weg zeigen/durch welchen wir zu der
Nachfolge und Gleich-artigkeit gelan-
gen können/ Ihr aber schöpft ein Er-
gehen darauß/ wenn wir euch einmal
gleiche gemacht werden / wie sollen
wir euch denn neyden können/ daß ihr
uns übertreffet : da ihr doch nicht
neydig auff uns / daß wir euch gleich
werden. Wir neyden euch nicht/geseg-
nete Geister/wir beneyden euch in dem
minsten nicht/sondern finden vilmehr
uns selbst mit recht fertiger Verwun-
derung überfallen / und nehmen euch
nicht all in mit höchstem Willen vor
unsere beste Vorstellungen an : son-
dern wir halten euch auch zugleich/
doch unter dem grossen Hirten der
Schaffe / vor unsere getreueste Be-
schirmer.

Hebr.
13.

Vnd

S. 24.

Und hir scheinet als ob wir einen
 bequemen Platz angetroffen/umb uns
 ein wenig nider zu setzen/und Gottes
 unaussprechliche Liebe gegen uns aus
 disen dreyn Bitten zuerkennen. Dañ
 die erste Bitte gibet uns Versicherung
 der Ewigkeit/die andere eines Kö-
 nigreiches/die dritte der Nachart-
 zung der Engel/ oder/ (wo wir es
 lieber also haben wollen) die erste gibt
 uns zu verstehen / was wir werden
 sollen. Wir werden den Engeln
 gleich werden. Die andere/was
 wir haben sollen. Ein Königreich.
 Die dritte/was wir thun sollen.
 Den Willen Gottes / dises sind Ses-
 gen würdig / daß sie der Himmi-
 sche Vater an seine Kinder anlege.
 Dis sind Belohnungen/ die einem
 gutherzigem H. Erren aufs aller-
 beste anstehen. Lasset nun die Schwe-
 ne (unser Fleisch und Blut) immer
 hinfahren/ und Gott murrend und
 grunzend verweisen/ daß er ein stren-
 ger Vater und harter Meister/daß es
 auch

wie in dem Himmel also auch 1e. 303

auch eine Frucht-lose Arbeit ihm mit
allerhand Dinst und Ehre zubegeg-
nen/weil er ja den Dreck diser Welt
gar zu karghafft auftheilet/sie bedün-
cket er habe ihnen gar zu kleine Gunst
erweisen/wann sie sich nicht bis zu den
Ohren in diser Unsauberkeit walzen
können/ auch scheinets das sie nichts
höhers von **GOTT** vermutten; als
das er seine Gunst nirgends dann auff
ditem Erdklumpen erweisen könne.
Du aber meine Seele behalt dise Bit-
ten stets in deinem Gedächtniß / er-
lustige dich sonder Aufffhören in Be-
trachtung diser Segen die darinnen
verfasset / auff das / wenn du die un-
endliche Liebe **GOTTES** hirauff
verspüret / du umb so vil besser be-
greiffen mögest / welch ein grosses
Glück es vor dich sey / das du disen
Vater habest. Vnd wie sehr du ver-
bunden einen so milden **HERREN** zu
liben. Es vervile dich nimmermehr
ihn von ganken Herzen zu liben / an-
gesehen es ihm nicht verdrislich dich
mit

Mal. 3.
14.

Ef. 61.

3.

mit mehrem Segen zuüberschütten/
dann dein Herz mächtig ist zu fassen.
Laß es dir ja nicht entgegen seyn/ daß
du dich ein vor allemahl seinem Wil-
len unterwerffen solst. Dann es ist
sein Wille daß er uns Schmuck
für Aischen/und Freuden. Ole für
Traurigkeit/und schöne Kleider
vor einen betrübten Geist gebe/
also daß wir unauffhörlich dises vor
die allerglücklichste Sache für uns
halten sollen. Daß wir sagen mögen/
Dein Wille geschehe/wie in dem
Himmel/also auch auff Erden.

S. 25.

Die gegenwertige Bitte hat dise
Eigenschafft/ daß sie sich schämet
vor Gottes Inßschemmel auff
zuhalten/ da hergegen die Vor-
hergehenden seinem Thron zu
nähern suchen: Vnd in dem die
andere den hohen Thon / Ehre sey
GOTT in der Höhe singen ; So
stimmet dise den Nidrigen : Seuff-
zend/wie in dem Himmel / also
auch auff Erden. Wir können
sie zu-

wie in dem Himmel also auch ic. 303

sie zugleich gar bequem die Bitte
des Gehorsams nennen / dann
wie die End-Ursach aller der andern
auff dem Gebirten oder Bitten
beruhet : Also hat dise kein ander
Ende denn zugehoren.

~~~~~  
**Betrachtungen/ über**  
die vierte Bitte/

**Unser täglich Brodt**  
gib uns heute.

**Innhalt.**

**D**ass dise Bitte das Gebett aller Ge-  
schöpfe. Oder die Bitte der Natur.  
S. 1. Das Gebett der Genaden. S. 2. War-  
umb dise Bitte in dem Mittel der andern  
Bitten stehe. S. 2. Warumb Gott nicht  
den Menschen aus Nichts ernehre / wie er  
die Welt aus Nichts erschaffen. S. 3. Der  
Mangel des nothdürfftigen Unterhalts/  
erhöhet uns stets an Gott zugedencken. S. 4.  
War-